

zende Zug des *Ming-shan*. Der Oberlauf des bei *Ling-pau-hsiën* in den Hwang-hö mündenden *Hung-nung-hö* und das Thal des *Lö-hö*, sowie dasjenige des *I-hö*, zeigen dieselbe Richtung an, welche sich in dem Mauerabfall des *Föng-tiau-shan* mit grösster Schärfe zu erkennen gibt.

8. In dem spitzen Winkel, welchen diese Züge mit dem *Fu-niu-shan* bilden, breitet sich das in 5) bezeichnete Gebiet schollenartig verworfenen Tafellandes und massenhaft emporgedrungener Eruptivgesteine aus. Im westlichen Theil waltet noch die Richtung des *Lö-hö*-Thales und des *Föng-tiau-shan*; im östlichen folgen der *Fu-hö*, *Sha-hö* und andere Flüsse der Richtung des *Kwenlun*. Die letztere scheint sich in den archaischen Zügen der mitten aus diesem Tafelland hoch aufragenden Gebirgsgruppe des *Sung-shan* zu wiederholen, welcher der allein übrig gebliebene Theil eines nördlichen Parallelzuges zu sein scheint. Seine Trennung vom *Fu-niu-shan* und seine Isolirung müssen sich schon in der archaischen Zeit vollzogen haben, da er von nicht gefalteten Sedimenten der Sinischen Formation umgeben ist.

9. Mit Ausnahme des *Sung-shan* und der Eruptivgesteine besteht das ganze Gebirgsland zwischen *Fu-niu-shan* und *Hwang-hö*, so weit die Beobachtungen reichen, aus Schichtgesteinen der Sinischen Formation, welchen solche der productiven Steinkohlenformation, mit Uebergehung des Kohlenkalkes, meistens gleichförmig unmittelbar aufgelagert sind. Die Schollen sind im Süden wie im Norden des *Sung-shan* von Bruchlinien begrenzt, welche das *Kwenlun*-Streichen haben, und fallen sämmtlich nach Norden ein, so dass sie nach Süden steile Ränder kehren, gerade wie der *Kiu-li-shan* an der Südseite des Hauptgebirges. Eine geringere Regelmässigkeit in den Verwerfungen ist in dem Kohlenplateau von *Lu-shan* zu beobachten und mag dort mit den Eruptionerscheinungen zusammenhängen.

10. Vergleicht man das in 9) betrachtete Bergland mit den in 6) und 7) erörterten Gebirgszügen, so scheint es, dass die letzteren von jüngerem Alter sind als der *Fu-niu-shan*; denn wo jetzt der *Föng-tiau-shan* sich steil erhebt, bestand zu der Zeit, als sich die in Figg. 95, 96 dargestellten, wahrscheinlich untersinischen Sandsteine ablagerten, ein aus steil gestellten krystallinischen Schiefen mit Granitdurchbrüchen aufgebautes Land mit abgeschliffener, welliger Oberfläche, und das Gebirge scheint seine jetzige Gestalt ohne Faltung, nur durch Verwerfung, erhalten zu haben. Da aber, ebenso wie in den südöstlich folgenden Parallelzügen und im ganzen südwestlichen *Shansi*, das Vorkommen von Steinkohle darin nicht bekannt ist, so muss das ganze Gebiet, im Anschluss an den *Tsin-ling-shan*, als Festland aufgeragt haben, als die klastischen carbonischen Sedimente sich zwischen *Fu-niu-shan* und *Hwang-hö* ablagerten. — Wir werden somit die der Richtung des *Föng-tiau-shan* und des *Lö-hö* folgenden Gebirge und Thäler, dem tektonischen Charakter dieses Theils von Nord-China entsprechend, als wesentlich durch Verwerfung entstanden annehmen müssen, und dürfen die Zeit ihrer Entstehung zwischen die Sinische Periode und die Ablagerung des Kohlenkalkes setzen.

Tsing Fong Hs.

W. Homan